Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№ 32. Mittwoch den 7. Februar 1838.

Inland.

Berlin, 4. Februar. Se. Majestät der König haben dem Oberst-Lieutenant und Hofmarschall Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Karl, von Schöning, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Bischof Dr. Dräseke zu Magdeburg die Erlaubniß ertheilt, die von Sr. Majestät dem Könige von Schweden und Norwegen ihm zu Theil gewordene Ernennung zum geistlichen Mitgliede des Königlich Schwedischen Nordstern-Ordens anzunehmen und die Insignien dieses Ordens zu tragen.

Im Bezirk der Königl. Regierung zu Posen ist der Predigtamts-Kandidat Ewald Pfitzner zum evangelischen Prediger in Reisen, der evangelische Prediger Gustav Spornberger zu Zaborowo zum Prediger in Storchnest, der katholische Pfarrer Stanislaus Cischosz zu Golenia zum Pfarrer in Korytа, der katholische Pfarrer Franz Domzalski zu Brzostkowo zum Pfarrer in Sobotka, der Kommendarius Anton Radzki zu Czacz zum Pfarrer daselbst, der Kommendarius Roch Walecki zu Bukownica zum Pfarrer daselbst, der Kommendarius Melchior Sobulski zu Swierczyn zum Pfarrer daselbst, und der Vikarius Julius Dalski zu Kröben zum Probst in Zirke ernannt worden.

Berlin, 3. Februar. Der Verein von ehemaligen Freiwilligen aus den Feldzügen von 1813—15, der seit 8 Jahren hier regelmäßig den 3. Februar, als den Tag des Königlichen Aufrufs, mit einem Festmahle feierlich zu begehen gewohnt ist, war heute an dem fünfundzwanzigjährigen Jubelfeste der denkwürdigen Zeit zu einer ganz besonderen Feier im Jagorschen Saale versammelt. Dreihundertundvierzig, der überwiegenden Mehrzahl nach in den Civilstand zurückgekehrte, ehemalige Kameraden von den verschiedensten Berufskreisen, Staatsbeamte aller Grade, Gutsbesitzer, Gelehrte, Künstler, Kaufleute und Gewerbtreibende aus Berlin und der Umgegend, unter denen auch als ehemaliger Freiwilliger Se. Excellenz der Herr Minister von Rochow sich befand, waren hier in dem diesmal besonders festlich aufgeschmückten Raume vereinigt. Waffen aller Gattungen und Fahnen deckten die Wände, außer der Hauptwand, die ein großes, von Gerst ausgeführtes Bild zierte, auf dem in drei Feldern unter den darüber geschriebenen Jahren 1813, 1838, 1863 die Entfesselung Deutschlands, so wie die silberne und goldene Jubelfeier jener Zeit allegorisch dargestellt worden; über dem mittleren Bilde glänzte in besonderer Beleuchtung die Büste Sr. Maj. des Königs, unter dem Ganzen die Büsten von Blücher und Hardenberg, so wie von Scharnhorst, Bülow, York, Kleist, Tauentzien und Witzleben. Besonders aber zierte den Saal ein heute eingeweihtes Monument, nach der Angabe Schinkels von Kiß modellirt und von Hossauer ausgeführt, wozu Se. Maj. der König der Gesellschaft eine in den letzten Kriegen eroberte Kanone huldreichst mit der Bestimmung bewilligt hatte, daß das Denkmal im Zeughause asservirt und jährlich als Tafelschmuck bei diesem Feste gebraucht werden solle, so lange die Gesellschaft bestehen würde. Das Ganze ist eine Säule, auf der zwischen Kränzen die Namen der Schlachten in Silber eingelassen sind, auf welcher oben eine kleine Victoria mit dem eisernen Kreuz steht, während sie selbst unten auf einem von Adlern getragenen Würfel ruht, der das Bildniß des Königs, den Auszug und die Rückkehr der Freiwilligen so wie die Inschriften trägt. Nachdem, wie gewöhnlich, der Aufruf öffentlich vom Dr. Gedike verlesen, brachte der Hofrath Dr. Förster nach einem ausführlichen Vortrage unter jubelndem Zuruf das Wohl Sr. Maj. des Königs und des Königlichen Hauses aus. Er erinnerte die Kameraden an die ernste Mahnung dieses Tages und die an sie ergehende Frage, ob sie dem Geiste, der sie damals beseelte, treu geblieben, und führte ihnen dann das Bild der damaligen Bewegung wieder vor. „Wohl", sprach er, „haben unsere Herzen in diesen 25 Jahren oft wieder in freudiger Regung geschlagen; welchen Wunsch uns aber auch der Himmel gewährte, war es das Glück der Liebe, der Segen des Hausstandes, das Gelingen redlicher Unternehmung, niemals haben unsere Pulse in solchem Jubel geklopft, nie hat uns wieder ein solches Hochgefühl durchbebt, wie damals, als es nun endlich entschieden war und wir mit dem Gesange: „Frisch auf zum fröhlichen Jagen" in das Feld zogen. Folgten wir auch damals mehr dem unbewußten Drange des Gefühls und der Begeisterung, als einem entwickelten politischen Bewußtsein, so viel war uns doch allen klar, daß wir uns unter die Fahne des Rechtes und der Freiheit gestellt hatten, um gegen fremde Gewalt und Willkühr den Kampf auf Tod und Leben zu wagen." Er erinnerte darauf an den großen Feldherrn und Staatsmann, dem zwar die Weltgeschichte seinen Platz nicht streitig machen wird, der aber in der Art, wie er auch die überwundenen Gegner, wie er Schill und Hofer behandelt, einen Verrath an der Freiheit und dem Rechte begangen, und so auch in seinem Heere zwar Conscribirte und junge Garden, aber Freiwillige von unserer Gesinnung nicht gehabt; wie dann gegen den bösen Geist der Zeit, unser König einen guten, durch den Aufruf an sein Volk, herauf beschworen, der uns nach so vielen vergeblichen Kämpfen gerettet habe, und darum sei dieser Aufruf nicht blos für die Tage der Gefahr und Noth geschrieben, sondern auch für die kommenden Zeiten ein Palladium des Thrones, eine Handfeste des Volkes geworden, durch drei Siegel, Treue, Liebe und Vertrauen, befestigt, die, wie in dem Volke, so auch in dem Herrscherhause, den spätesten Enkeln unverletzt übergeben werden. Er schloß mit den Worten: „Heil dem Könige, dem das Vaterland den Ruhm der Waffen, der Kunst, der Wissenschaft; Deutschland Vereinigung, aufblühenden Wohlstand, Achtung in Europa verdankt. So lange unsere Hand noch fähig ist, zu seinen Ehren das Glas zu erheben, so lange werden wir auch den Degen für ihn zu führen bereit sein, ihn nicht mit einer Mauer, sondern mit unserer Treue, mit unserer Hingebung, mit unserem Vertrauen gemeinschaftlich mit allen Edlen und Gutgesinnten zu umgeben. Darauf brachte der Professor Dr. Klenze in einem ausführlichen Vortrage das Wohl des Vaterlandes, und zwar des einigen Vaterlandes aus. Er erinnerte zuerst an jene drückenden Jahre, bewies dann, daß nur Einigkeit die Fesseln zerbrochen habe, und schloß endlich: „Diese Einigkeit aller Deutschen Lande war unsere Kraft, und diese Einigkeit allein wird es auch ferner bleiben. — Aber, werden Sie fragen, ist denn Gefahr, diese mit dem Blute unserer Tapfern besiegelte Einigkeit wieder zu verlieren, daß ich deren Fortdauer zum Gegenstand öffentlich ausgesprochener Wünsche vorschlage? — Meine lieben Kameraden, ich vermag nicht, den Schleier von der Zukunft wegzunehmen, und möchte es auch nicht. Gott gebe, daß, wenn die Letzten von uns und allen denen, die jetzt die gefüllten Räume nicht fassen, vielleicht nach kaum noch 25 Jahren hier unserem schönen Denkmal, das wir heute einweihen, das letzte Geleit zur Rüstkammer der Nation gegeben haben; Gott gebe, daß sie dann nicht heimgekehrt, mit bitterer Wehmuth den Enkeln von der Zeit erzählen, die sie erlebt, wo ganz Deutschland einig gewesen! — Ich will auch nicht die Schatten früherer Vorzeit herauf beschwören, wenn gleich sie, Gespensterfürchtigen, in neuester Zeit erschreckend nahe getreten, wo 30 Jahre lang Deutschland unter blutigem Bruderzwist seufzte, während Freiheit des Glaubens und ewiges Seelenheil auf den Fahnen stand, das arme Land aber ein Spielball der Leidenschaften und ein Opfer des Auslandes wurde. — Wer wenigstens darf von uns hier daran denken? Bei uns, wo das edle Geschlecht des großen Kurfürsten, der um seinen und seiner Enkel Thron nach jenen blutigen Tagen einen neuen Kern Deutschlands sammelte, noch über uns herrscht; wo ein Enkel desselben mit väterlichem Auge über unsere Zukunft wacht, der nicht blos durch weise Mäßigung die Geißel des Krieges von seinem Volke abzuwenden versteht, so lange es ihre Ehre und Freiheit nicht anders fordert, sondern der auch, wenn irgend eine Macht Zwietracht bei uns erregen, den Frieden der Familien, die Freiheit des Glaubens und der Lehre beschränken wollte, ehe er einen Zoll breit von seinem guten Rechte opferte, zwar mit Schmerz, aber mit Festigkeit den letzten Blutstropfen von uns fordern und erhalten würde. — Also bei uns wollen und dürfen wir keine Störung der Einigkeit besorgen, bei uns — und das lassen Sie uns in bescheidener Dankbarkeit anerkennen — wo seit den 25 Jahren, wo wir auf unseren Fahnen den Eid der Treue abgelegt, und nicht Einem von uns Skrupel gekommen sind, ob und wie wir das gegebene Wort gewissenhaft zu halten haben — bei uns wäre es sträflich, banger Besorgniß vor der Zukunft Raum zu geben. — Aber, fragen Sie, im übrigen Deutschland? Je nun, ich vermag wohl nicht darüber zu urtheilen: ich lese die Baierischen und Belgischen Zeitungen nicht so sorgfältig, wie es ihre unparteiischen Berichte vielleicht verdienen, um Alles zu wissen, was in der Welt vorgeht und nicht vorgeht. Aber ich denke, auch da wollen wir unser Zutrauen uns nicht trüben lassen, nicht aus jedem Strichwölkchen ein Gewitter kommen sehen, auch von da keiner Stimme Glauben schenken, die uns Uneinigkeit verheißen wollte. Indessen das darf ich sagen, wenn wir Menschen ein Glück besitzen, und ein Glück ist doch wahrlich diese seit 25 Jahren nun befestigte Eintracht Deutschlands zu nennen, wenn wir ein Glück besitzen, „wir kennen's nicht, wir kennen's wohl, und wissen's nicht zu schätzen." Darum ist es wohl an der Zeit, uns dessen zu erinnern, was wir haben, um das Erworbene festzuhalten. — Und so lassen Sie uns als Zeichen dieser unverkümmerten Einigkeit, die an allen Orten heute auftauchenden Erinnerungs-Feiern jener Zeit freudig begrüßen; lassen Sie uns von Herzen willkommen heißen die Vertreter unserer Schlesischen Kameraden, die heute in unserer Mitte gegenwärtig sind; lassen Sie uns auch den Abwesenden einen freundlichen Gruß zurufen, die heute in den übrigen Sälen Berlins, die in Preußen, Pom-

mern, Schlesien und Sachsen festlich versammelt sind; begrüßen von Herzen lassen Sie uns auch, und das sage ich nicht etwa mit leiser Stimme, oder verzagt, sondern laut und voll vertrauender Zuversicht, ich wollte sie hörten es bis Aachen und Trier, unsere Brüder in Westphalen und am Rhein. — Welches Glaubens, welches Standes, welches Landes wir sein mögen, diese Einigkeit der Gesinnung lassen Sie uns halten, wie damals; wir sind es unserm geliebten Königlichen Hausherrn, der keine Zwietracht dulden wird, wir sind es dem Vaterlande selbst schuldig; denn diese Einigkeit der Gesinnung ist die wahre Schutzmauer, die die Throne sichert und das Ausland schreckt." — Dann hielt der Dr. Gedike eine Rede zum Gedächtniß der gebliebenen und hingeschiedenen Helden und Staatsmänner jener Zeit, wobei er des Verlustes gedachte, den in diesem Jahre der Staat wieder an dem verstorbenen Kriegs-Minister Herrn von Witzleben erlitten. Dann hielt einer der zu diesem Feste von den Schlesischen Freiwilligen Abgeordneten, der Kammerherr Freiherr v. Rothkirch-Trach, eine begrüßende Anrede an die Gesellschaft und lud zur bevorstehenden ähnlichen Erinnerungs-Feier am 2. Mai nach Breslau ein. Die Ehren-Gäste der Gesellschaft, Se. Excellenz der General-Lieutenant und Minister Herr von Boyen, so wie Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath Herr von Stägemann, waren durch Unwohlsein zu erscheinen abgehalten, der Erstere jedoch hatte den Waffengefährten ein Gedicht zugesandt, „Preußens Losung," das den lautesten Anklang fand, und nach dessen Verlesung beiden Abwesenden ein herzliches Lebehoch gebracht wurde.

(Staatsztg.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 1. Februar. (Privatmittheil.) Bei Annäherung des Zeitpunkts des Wieder-Anfangs der ordentlichen Bundestags-Sitzungen, der bekanntlich das Mal für Mitte Februars festgesetzt wurde, fehlt es gemeinhin nicht an gerüchtsweisen Angaben über die Gegenstände, womit sich die hohe Versammlung vorzugsweise beschäftigen möchte. Unter jenen Gegenständen nun bezeichnet man in erster Reihe die hannöversche Verfassungs-Angelegenheit, freilich ohne zu erwägen, daß, sollte auch der Bundestag kompetent sein, von einer deshalb bei ihm angebrachten Beschwerde Kenntniß zu nehmen, sich auch nicht so leicht eine individuelle oder juridische Person ermitteln läßt, der die staatsrechtliche Befugniß zustände, eine solche Beschwerde anzubringen. — Ein weiterer Gegenstand der bevorstehenden Verhandlungen am Bundestage soll die bekannte Herzoglich Sachsen-Koburgsche Münzsache sein. Diese Angabe hat schon mehr Wahrscheinlichkeit für sich, wiewohl wir deren Glaubwürdigkeit ebenfalls nicht verbürgen möchten. Durch die viel berufene Devolvation der Koburgschen Scheidemünzen nämlich sind sehr wesentliche Interessen der Angehörigen anderer Bundesstaaten verletzt worden. Somit könnte dann wohl der Fall eintreten, daß die respektiven Regierungen, ganz naturgemäß berechtigt, oder vielmehr verpflichtet diese Interessen zu vertreten, die Sache vor die Bundesversammlung brächten, deren Befugniß, ja selbst deren Obliegenheit dabei einzuschreiten sich wohl kaum in Abrede stellen läßt. — Endlich erwägt man, daß die Streitsache wegen des Forstes Grünwald im Luxemburgischen nur vorläufig beigelegt, keinesweges aber abgethan ist; so darf man wohl nicht bezweifeln, daß solche in Kürze wieder am Bundestage zur Verhandlung kommen, vielleicht in Folge davon der Weg zur endlichen Entscheidung der Luxemburgischen Frage überhaupt angebahnt werden dürfte. — Im Uebrigen weiß man bis heute noch nichts Verlässiges über den Tag der Rückkunft des k. österreichischen Präsidialgesandten, Grafen von Münch-Bellinghausen, der bekanntlich gleich mit Anfang der Ferien nach Wien ging. Sollte jedoch seine Abwesenheit sich noch für eine geraume Zeit hinaus verlängern, so werden die regelmäßigen Sitzungen, wie solches auch im vorigen Jahre geschah, unter dem Präsidium des k. preußischen Bundestagsgesandten, General v. Schöler, eröffnet werden, den sich ohne dies Graf Münch bei seiner Abreise substituirt hat. — Gestern war Börsen-Abrechnung für den ersten Monat des neuen Jahres. Besonders merkwürdig ist der Aufschwung, den während dieses kurzen Zeitraums die Kurse der österreichischen Papiere gewonnen haben: bei den 5prozentigen Metalliques-Obligationen beträgt derselbe $1\frac{1}{2}$ pCt.; bei den Wiener-Bankactien 33 Fl. für das Stück. Somit hätten denn diese Effekten bereits den höchsten Kurs überschritten, zu welchem solche je vor der französischen Juli-Revolution notirt waren. Es mag wohl sein, daß diese Börsen-Bewegung jener großen Geldoperation nicht fremd ist, welche die englische Bank, Zeitungs-Angaben zufolge, demnächst auszuführen beabsichtigen soll. — Hinsichtlich der spanischen Papiere werden dagegen mit jedem Tage die Aussichten trüber. Noch um die Mitte Januar bezahlte man dieselben zu 13 pCt., die siebenvierteljährigen Zinscoupons ungerechnet; gestern waren dieselben nur noch zu $11\frac{1}{2}$ pCt. an den Mann zu bringen. — Die Resultate der französischen Kammer-Debatten, die jede Hoffnung auf Intervention oder eine tröstliche Cooperation von Seiten Frankreichs rauben, nächstdem auch die neuesten Feldzugsplane der Karlisten, deren wenigstens theilweise Erfolge viel Wahrscheinlichkeit für sich haben, vielleicht auch die freilich noch nicht beglaubigte Zeitungsangabe, die Prinzessin von Beira, nebst den Söhnen des Don Carlos, hätten sich in dessen Hauptquartier begeben, — setzen den etwaigen Werth dieser Papiere immer tiefer in der öffentlichen Meinung herab, deren Ausdruck ihr Börsenkurs ist. — Der Banquier Herr Salomon von Rothschild wird im Laufe dieses Monats hierselbst von Wien erwartet. Der älteste Chef des Hauses ist krank; ein anderer Chef aber, Salomon Sop, verweilt noch zu Paris, so daß die ganze Last der Geschäfte auf Herrn Carl von Rothschild ruht. — Die Frage wegen der Kanzleiraths-Stelle ist noch nicht entschieden; indessen glaubt man, daß es nicht zum Aeußersten kommen, wohl aber die respektiven Körperschaften sich darüber vereinbaren dürften. — Seit einigen Tagen ist nun endlich Thauwetter eingetreten; der lange und starke Frost hat den Weingärten in Frankfurts Umgebung so großen Schaden zugefügt, daß man schon jetzt für den nächsten Herbst eine schlechte Lese prognosticirt.

Hannover, 1. Februar. Die Hannoveraner, welche ihren Kronprinzen täglich ausfahren oder spazieren gehen sehen, werden ihren Augen nicht getraut haben, als sie heute in der „Allgemeinen Zeitung" lesen mußten, daß „Se. Königl. Hoheit bedenklich krank seien und die Heftigkeit des Uebels zu den größten Besorgnissen Anlaß gebe." — Die polytechnische Schule (hier heißt diese Anstalt Höhere Gerwerbschule) nach Göttingen zu verlegen und deren neues Haus zu einer Kadetten-Anstalt einzurichten, ist bis jetzt nur dem Korrespondenzen-Schreiber für eben jene Zeitung eingefallen; und daß nach demselben Vielwisser das 2800 Einwohner zählende Städtchen Lingen für den Bau einer vorerst außer Benutzung kommenden Kaserne 88,000 Thaler verausgabt haben solle, ließe sich nur dann annehmen, wenn die Kriegskasse, auf deren Kosten jene Kaserne erbaut ist, Niemand zum Ausgeben des Geldes in Lingen gehabt hätte, als die Stadt selbst. (Hannov. Ztg.)

Cuxhaven, 24. Jan. Am 20sten d. Nachmittags löste sich bei südlichem Winde das Eis unserer Elbmündung: ein majestätisches Schauspiel. Desselben Abends bemerkte man zwischen 7 und 8 Uhr ein ungemein starkes Blitzen, doch ohne Donner, welches Einige für den im hohen Norden oft vorkommenden „Eisblink" halten. Am 21ten d., gegen Abend, brachte bereits eine Helgolander Snigge, Claes Buck, die am 20sten d. mit dem Dampfschiffe John Bull nach Helgoland gekommene Post, die sogleich zu Lande nach Hamburg und Bremen weiter geschafft wurde. In der Nacht vom 21ten auf den 22ten d. trat wieder nördlicher Wind nebst starkem Schneefall ein. Am 22ten d. ward der Sturm und Schneefall noch heftiger, der Strom wieder vom Eise blokirt und bietet jetzt ein wahrhaft Grönländisches Prospekt dar. Die Helgolander Snigge mußte hier bleiben, so wie auch die gleichfalls im Hafen liegenden Dampfschiffe, die sich am Sonntage bereits zur Abfahrt rüsteten. Seit 1829 auf 1830 haben wir solche Kälte und solchen Frost nicht erlebt.

Frankreich.

* Paris, 29. Januar. (Privatmitth.) Die Gerüchte von Unruhen, welche in Madrid auf die Nachricht über das die spanischen Angelegenheiten betreffende Votum der hiesigen Deputirtenkammer ausgebrochen sein sollen, haben sich zufolge der neuesten Mittheilungen aus Madrid nicht bestätigt. Diese Mittheilungen datiren vom 22sten, einem Tage nach dem Eintreffen des unerwarteten Deputirtenbeschlusses. Wie nicht anders zu erwarten, hat derselbe einen sehr niederschlagenden Eindruck hervorgebracht. Die Majorität des jetzigen Kabinets war noch weit mehr von der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede des Herrn Molé, als von dem Hubertschen Amendement betroffen. Alle Parteien sehen in diesem Beschlusse ein betrübendes Ereigniß, sie fühlen sich immer mehr überzeugt, daß die Hülfe schwerlich von außen kommt, daß man sich nichts von Frankreich versprechen könne. Unter diesen Umständen kann sich das Ministerium Ofalia, das seine Existenz zum Theil dem französischen Einflusse verdankt, schwerlich länger halten. Die Madrider Wahlen sind am 21 mit einem sehr günstigen Resultat für die Bewegungspartei beendigt worden. — Basilio befand sich am 19ten bei Puerto-Lapiche; er wandte sich nach Estremadura zu. Der General Ulibarri, der ihn verfolgen sollte, hat seine Entlassung erhalten, der Brigadier Sardinas hat seine Stelle überkommen. — Nach dem Memorial Bordelais vom 26sten soll das Ministerium Ofalia für ein Jahr eine monatliche Unterstützung von einer Million Franks zum Besten der Operationsarmee von dem französischen Ministerium verlangt haben. — Auf Befehl des Don Karlos hat eine General-Aushebung von Truppen zwischen 17 und 50 Jahren Statt gefunden. Vier Königliche Residenzen sollen nach Angabe der Sentinelle des Pyrenées für Don Karlos in Durango, Elorrio, Loyola und Estella gebaut werden.

In Arras ist vorgestern das dortige große Bürger-Hospital ein Raub der Flammen geworden. Es befanden sich in demselben 200 Kranke, die nur mit großer Mühe gerettet wurden; dagegen sind mehre Spritzenleute lebensgefährlich verletzt worden.

Der Moniteur enthält Folgendes: „Ein Abendblatt zeigte vorgestern mit allen Nebenumständen an, und die meisten übrigen Journale wiederholten gestern früh, daß die Königliche Verordnung, durch welche zweien Ausländern (den Herren Koreff und Wolowski) die Spezial-Erlaubniß zur Ausübung der Arzneikunde in Frankreich entzogen worden, zu Gunsten des Einen wieder zurückgenommen worden sei. Diese Nachricht ist ungegründet."

Der Fürst von Musignano (ein Sohn Ludwigs Buonaparte) hatte gestern die Ehre, von dem Könige empfangen zu werden. — Der Prinz von Capua und seine junge Gemahlin befinden sich seit einigen Taven in Paris. Sie sind in der Rivoli-Straße im Hotel Windsor abgestiegen.

Spanien.

Hauptquartier Llodio, 21. Jan. (Privatmitth.) Das Hauptquartier gewinnt mit jedem Augenblick ein mehr kriegerisches Ansehen. Bereits sind unter den Befehlen des Brigadiers Montenegro die zur Belagerung Balmasedas bestimmte Geschützen hierselbst vereinigt, es fehlt an Nichts, um die Belagerung mit allem Ernste zu beginnen; Munition, Schanzkörbe, selbst Sturmleitern sind bereit, nur der hohe Schnee in den Bergen verhindert für den Augenblick das Beginnen des Unternehmens. Die Wege außerhalb der Chaussee sind grundlos, da es ununterbrochen mehre Tage geschneit und der Schnee zu Wasser geworden ist. 10 Bataillons sind in concentrirten Kantonirungen zum weiteren Vorhaben vereinigt. — Gestern, am San-Sebastian-Tage, war große Cour und Handkuß beim Infanten, Offiziere von allen Graden erschienen in Galla-Uniformen, und Geistliche von allen Orden in ihren Amtsornaten. — Die Erklärung französischen Kammern, in Bezug der Intervention, hat eine allgemeine Freude in den hiesigen Provinzen erregt; der rege Geist der treuen Anhänger der guten Sache wurde dadurch neu belebt und die Vertheidiger der Rechte Carls V. sehen schon im Geiste ihren König auf dem Throne seiner Väter, um so mehr, da die Unruhen in Canada die Auf-

merksamkeit Englands auch wohl gänzlich von den Angelegenheiten der Halbinsel abwenden dürften. — Der Chef des Generalstabes, General **Guergué**, führt ein strenges Regiment, mehre Offiziere sind kürzlich zu Gemeinen degradirt worden, da sie gegen den Gehorsam gefehlt, und die so sehr gewünschte nöthige Ordnung in allen Zweigen tritt endlich ein. Auch bei den Verpflegungsbeamten ist eine strenge Controlle eingeführt, wovon bereits die wohlthuenden Folgen sichtbar werden.

Miszellen.

(**Stuttgart.**) Die hiesigen Zeitungen enthalten folgenden **Abschied** „Den Bewohnern Stuttgarts und Würtembergs sage ich, bei meiner Abreise nach Berlin, für die Nachsicht und den Beifall, womit sie, in einem Zeitraume von neun Jahren, meine künstlerischen Bemühungen so reich belohnt haben, meinen innigsten Dank. Gern würde ich diese Pflicht auf andere Weise erfüllt haben, als mittelst der Zeitungen: aber Verhältnisse, denen ich nicht gebieten kann, nöthigen mich, Gönnern und Freunden auf diesem Wege mein herzliches Lebewohl zu sagen und sie zu bitten, mich in freundlicher Erinnerung zu behalten. Stuttgart, 31. Januar 1838. Karl **Seydelmann**.“

(**Krakau.**) Die Bevölkerung der Stadt bestand im Jahre 1833 bis 1834 aus 36,352, die des übrigen Gebiets aus 90,081, zusammen also aus 126,433 Seelen; im Jahre 1836—1837 zählte man in Krakau selbst 25,574 Christen und 11,453 Juden, in dem übrigen Gebiet 91,515 Christen und 2920 Juden, zusammen 131,462 Einwohner; die Bevölkerung hatte also in 3 Jahren um 5029 Seelen zugenommen.

(**Paris.**) In den Straßen von **Paris** wurde ein entwichener **Galeerensträfling** verhaftet. Man brachte ihn auf die Polizei-Präfektur. Hier erkennt der Sträfling einen alten Gefängniß-Kameraden, welcher seine Wiedereinbringung aufrichtig beklagt, besonders da er selbst in Freiheit gesetzt werden soll, und bedauert dabei, daß er so schlecht gekleidet wieder in die Welt treten soll. Der Sträfling sagt, was helfen mich meine neuen Kleider, nimm meinen Ueberrock und meinen Hut und gieb mir deine Lumpen. Kaum war der Tausch geschehen, so wird der Gefangene, der die Freiheit erhalten soll, in's Sprachzimmer gerufen. Laß mich an deiner Stelle einmal hineingehen, sagt der Sträfling, ich will einmal sehen, ob sie mich wieder erkennen werden; und so hat sich die Gefängniß-Thür dem Sträfling wirklich geöffnet, der noch immer nicht wieder eingebracht ist.

(**Angers.**) In dem Königlichen Gerichtshofe von **Angers** ist ein höchst interessanter Prozeß vorgekommen. Ein Jude, Namens Aaron, von Pfalzburg, war in einem betrügerischen Bankerotte kompromittirt. Herr **Marie**, Advokat zu Paris, derselbe, der vor dem Pairshofe in der Fieschi'schen Sache gesprochen hatte, war nach Angers gereist, um den Aaron zu vertheidigen. Seine Bemühung war überflüßig, denn alle Zeugen bestätigten die Unschuld Aaron's, und zuletzt hat der General-Advokat verlangt, daß man ihn in Freiheit setze, weil dies durch die Gerechtigkeit erheischt würde und er es verdiene. Unter den Zeugen bemerkte man **drei katholische Geistliche**, welche erklärt haben, Aaron hätte ihnen ohne Zinsen Geld geliehen, theils für die Armen ihrer Gemeinden, theils für Ausbesserung ihrer Kirchen. Aaron vergoß Thränen, als er nacheinander Thaten der Barmherzigkeit erzählen hörte, die er der Welt unbekannt glaubte. Es scheint, daß Aaron, durch sein gutes Herz dahingerissen, so unklug gewesen war, Trümmer von dem Vermögen der Frau Mayer, deren Gatte des betrügerischen Bankerotts angeklagt war, bei sich in Verwahrung zu nehmen. Nachdem Aaron freigesprochen war, wollte er Angers nicht verlassen, ohne daselbst einen Beweis seines Wohlwollens und seiner Menschlichkeit zurückzulassen. Er gab 300 Fr., damit dieselben den Gefangenen und den Armen ausgetheilt würden. Ein lärmendes Vivatrufen begleitete ihn, als er den Assisensaal verließ.

Ein Brief Mozart's.

Einsender erlaubt sich, den Verehrern **Mozart's** einen bis jetzt noch nicht veröffentlichten Brief dieses Meisters mitzutheilen, dessen Kopie er dem Herrn Musik-Direktor Schnabel in Breslau verdankt, und dessen Aechtheit derselbe, da er das Original vor Augen gehabt, verbürgen kann. Die Kopie ist ohne Addresse, ohne Datum und Bestimmungsort; der Brief aber wahrscheinlich im Jahre 1789 zu Prag verfaßt. Aus diesem Schreiben lernen wir die Freimüthigkeit, aber auch zugleich die Milde kennen, womit Mozart die Werke anderer Tonsetzer beurtheilte. Ferner enthält dasselbe so manche interessante Aufschlüsse über seine Art, zu komponiren, über seinen Aufenthalt in Dresden, wo er sich zwei Jahre vor seinem Tode befand, so wie über das Ungünstige und Drückende seiner äußern Lebens-Verhältnisse. Das Eigenthümliche und Verfehlte des Stils, der an die Sprache eines Schikaneder erinnert, darf uns nicht befremden, da es uns nicht unbekannt ist, daß der Wiener, wenn er sich seiner gemüthlichen Stimmung hingiebt, sich gar zu gern österreichischer Provinzialismen bedient. **K. J. Hoffmann.**

„Hier erhalten Sie, lieber guter Herr Baron, Ihre Partitur zurück, und wenn Sie von mir mehr Fenster, *) als Noten, finden, so werden Sie wohl aus der Folge abnehmen, warum dies so gekommen ist. Die Gedanken haben mir in der Sinfonie am besten gefallen; sie werden aber doch die wenigste Wirkung machen; denn es ist so vielerlei darin, und hört sich so stückweise an, wie con permissione ein Ameisenhaufen aussieht. Sie dürfen mir darüber kein Schnippchen machen, bester Freund, sonst wollte ich zehn Tausend mal, daß ich es nicht so ehrlich herausgesagt hätte, und wundern darf es Sie auch nicht, denn es geht Ihnen ohngefähr eben so, als denen, die nicht schon als Buben von dem maestro Knipse oder Donnerwetter geschmeckt haben, und es dann mit dem Talent oder der Kunst allein zwingen wollen. — Manche machen's halb ordentlich, aber dann sind's anderer Leute Gedanken, denn sie haben selber keine; andere, die eigene haben, können ihrer nicht Herr werden. So geht es Ihnen! Nur, um der heiligen Cäcilia willen, nicht böse, daß ich so herausplatze; aber das **Lied** hat ein schönes Cantabile, und soll Ihnen dies die liebe Franzl recht oft vorsingen, was ich schon hören möchte, aber auch sehen. Die Menuet im Quatuor nimmt sich auch fein aus, besonders von da, wo ich das Schwänzlein dazu machte. Das Coda wird aber mehr klappern als klingen. Sapienti sat, und dann auch dem nicht sapienti; da meine ich mich, der ich über solche Dinge nicht recht schreiben kann; unser einer macht es lieber.

Ihren Brief habe ich vielmal gelesen, und hätten Sie mich darin nicht so sehr loben sollen; hören kann ich so etwas allenfalls, wo man es gewohnt wird, aber nicht gut lesen. Ihr habt mich zu lieb, ihr guten Menschen; ich bin das nicht werth, und meine Sachen auch nicht, und was soll ich denn sagen von Ihrem Präsent, mein allerbester Herr | Baron? das kam mir vor, wie ein Stern in dunkler Nacht, oder wie eine Blume im Winter, oder wie ein Glas Madeira bei verdorbenem Magen, oder — oder — na! Sie werden es schon selbst ausfüllen. Gott weiß, wie ich mich plagen und schinden muß, um das arme Leben zu gewinnen, und Mamerl *) will doch auch was haben!

Wer Ihnen gesagt hat, daß ich faul würde, dem, ich bitte Sie herzlich, und ein Baron kann das schon thun, dem versetzen Sie aus Liebe ein Paar tüchtige Watschen. Ich wollte ja immer fortarbeiten, dürfte ich eine solche Musik machen, wie ich will und kann, und wie ich mir selber was daraus mache. So habe ich vor drei Wochen eine Sinfonie fertig gemacht, **) und mit der Morgenpost schreibe ich wieder an Hofmeister, und biete ihm 3 Klavier-Quatuor an, wenn er Geld hat. O Gott! wär' ich ein großer Herr, so spräche ich: Mozart, schreib' etwas mir, aber was Du willst, und so gut Du's kannst; eher kriegst Du von mir keinen Kreuzer, bis Du etwas fertig hast; hernach kaufe ich Dir jedes gute Manuscript ab. O Gott, wie mich das Alles zwischen Euch traurig macht, und dann wieder wild und grimmig, wo dann freilich mehr geschieht, was nicht geschehen sollte. Sehen Sie, lieber guter Freund und Gönner! So ist es, und nicht, wie Ihre dummen und bösen Lumpe mögen gesagt haben!

Doch dieses a casa del diavolo, und nun komme ich auf den allerschwersten Punkt in Ihrem Briefe, den ich lieber wegfallen ließe, weil mir die Feder für so was nicht zu Willen ist. Aber ich werde es doch versuchen, und sollten Sie nur etwas zu lachen darin finden. — — — Wenn ich recht für mich bin und guter Dinge, oder auf Reisen, im Wagen, oder nach guter Mahlzeit, beim Spazieren und in der Nacht, wenn ich nicht schlafen kann, da kommen mir die Gedanken stromweis und am besten. Woher und wie, das weiß ich nicht, und kann auch nichts dazu; die mir nun am besten gefallen, behalte ich im Kopfe, und summe sie mir wohl vor mich hin, wie mir andere wenigstens gesagt haben. Halte ich dies nun fest, so kommt mir bald eins nach dem andern bei, wozu so ein Brocken zu brauchen wäre, um eine Pastete daraus zu machen; dann Kontrapunkt, dann Klang der Instrumente u. s. w. Das erhitzt nun die Seele, wenn ich nämlich nicht gestört werde; da wird es immer größer, und ich breite es immer weiter und weiter aus, und das Ding wird im Kopfe wahrlich fast fertig, wenn's auch lang ist, so daß ich's hernach mit einem Blick gleichsam, wie ein schönes Bild, oder einen hübschen Menschen im Geiste übersehen, und es etwa gar nicht nach einander, wie es hernach kommen muß, in der Einbildung höre, sondern wie gleich Alles zusammen. Das ist nun ein Schmauß. Alles dies finden und machen geht in mir nur, wie in einem schönen und starken Traum vor; aber das Ueberhören, so alles zusammen, ist doch das Beste. Was nun so geworden ist, das vergesse ich so leicht nicht wieder, und das ist vielleicht die beste Gabe die mir unser Herr Gott geschenkt hat. Wenn ich nun hernach zum Schreiben einmal komme, so nehme ich aus dem Fache meines Gehirnes, was vorher, wie gesagt, hineingesammelt ist. Daher kommt es hernach ziemlich schnell aufs Papier; denn es ist schon eigentlich fertig, und wird auch selten viel anders, als es vorher im Kopfe gewesen ist. Darum kann ich mich auch beim Schreiben stören lassen, und mag um mich herum Mancherlei vorgehen; ich schreibe doch, kann auch dabei plaudern, nämlich von Hühnern und Gänsen, von Gretl und Berbl u. dgl. Wie nun über dem Arbeiten meine Sachen überhaupt eben die Gestalt oder Manier annehmen, daß sie mozartisch sind, und nicht in der Manier eines andern, das wird halt eben so zugehen, wie, daß meine Nase eben so groß und herausgebogen, daß sie mozartisch und nicht, wie bei andern Leuten geworden ist. Denn ich lege es nicht auf Besonderheit an. — — — — —

Damit lassen Sie mich nur für immer und ewig, bester Freund, und glauben Sie ja nicht, daß ich aus andern Ursachen abbreche, als weil ich nichts weiter weiß. Sie, ein Gelehrter, bilden sich nicht ein, wie sauer mir das schon geworden ist, andern Leuten würde ich gar nicht geantwortet haben.

In **Dresden** ist es mir nicht besonders gegangen; sie glauben da, sie haben noch jetzt alles Gute, weil sie vor Zeiten manches Gute gehabt haben. Ein Paar gute Leutchen abgerechnet, wußte man von mir kaum was, außer daß ich in Paris und London in der Kinderkappe gespielt hatte. Die Oper habe ich nicht gehört, da der Hof im Sommer auf dem Lande ist. In der Kirche ließ mich **Naumann** eine seiner Messen hören. Sie war schön rein geführt und brav, aber, wie Ihr E.... (?) spricht, nicht a bissle tüchtig, etwa, wie Hasse, aber ohne Hassens Feuer, mit neuen canti firmi. Ich habe den Herren viel vorgespielt, aber warm konnte ich sie nicht machen, und außer Wischi-Waschi haben sie mir kein Wort gesagt. Sie baten mich, auch Orgel zu spielen; es sind über die Maaßen herrliche Instrumente da; ich sagte, wie es wahr ist, ich sey auf der Orgel wenig geübt, ging aber doch mit ihnen zur Kirche. Da zeigte sich's, daß sie einen andern fremden Künstler in petto hatten, dessen Instrument die Orgel war, und der mich todt spielen sollte; er spielte sehr gut, aber ohne viel originales und Fantasie. Da legte ich's auf dieses an, und nahm mich tüchtig zusammen; hernach schloß ich mit einer Doppel-Fuge, gang frey und langsam gespielt, damit ich auskäme, und sie mir auch genau durch alle Stimmen folgen konnten. Da war's aus, und Niemand wollte mehr daran; der **Hessler** ***) aber, (das war der Fremde, er hat gute Sachen

*) Kreuzweis ausgestrichene Stellen.

*) Scherzhafte Abkürzung für Mutter, darunter er seine Frau, Constanze, versteht.

**) Es war die vortreffliche Sinfonie aus G — b.

***) J. W. Häsler, geb. 1747 zu Erfurt, gestorben 1822 zu Moskau, ein Zeitgenosse Mozarts, und einer der größten und genialsten Organisten und Tonsetzer des vorigen Jahrhunderts.

in des Hamburger Bachs Manier geschrieben) der war der treuherzigste von allen, obgleich ich's eigentlich ihm versetzt hatte. Er sprang vor Freuden herum, und heulte, und wollte mich immer küssen; dann ließ er sich's bei mir im Gasthause wohl seyn; die andern deprecirten aber, als ich sie freundlich bat, worauf der muntere Hessler nichts weiter sagte, als tausend Sapperment!

Hier, bester Freund und Gönner, ist das Blatt voll; die Flasche Ihres Weins, die heute reichen muß, bald leer; ich aber habe seit dem Anhaltungsbriefe um meine Frau beym Schwiegerpapa kaum einen so ungeheuer langen Brief geschrieben. Mein bestes Wort soll sein: Mein allerbester Freund, behalten Sie mich lieb. O Gott, könnte ich Ihnen doch auch nur einmal eine Freude machen, wie Sie mir gemacht. Nun, ich klinge mit mir selbst an: Vivat, mein guter treuer Freund! Amen.

W. A. Mozart.

Universitäts-Sternwarte.

6. Febr. 1838.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Mgs. 6 U.	27" 10,55	— 4, 0	— 6, 4	0, 2	W 20°	überzogen
= 9 U.	27" 10,37	— 3, 8	— 6, 2	0, 3	WNW. 24°	überwölkt
Mtg. 12 U.	27" 10,09	— 2, 9	— 4, 0	0, 4	NW. 31°	Wölkchen
Nchm. 3 U.	27" 9,74	— 2, 1	— 2, 2	0, 1	NW. 5°	große Wolken
Abd. 9 U.	27" 10,02	— 3, 0	— 5, 2	0, 2	N. 0°	überwölkt

Minimum — 6, 4 Maximum — 2, 2 (Temperatur) Oder + 0, 0

Redacteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Mittwoch: Zum erstenmale und zum Benefiz des Hrn. Schmidt: „Der Rattenfänger von Hameln", Komische Oper in 3 Akten, von Gläser.

Zu dieser Vorstellung ladet ein verehrungswürdiges Publikum ergebenst ein:

C. H. Schmidt.

Verbindungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Oels, den 30. Januar 1838.
Karl Strauß, Pastor zu Großgraben.
Karoline Strauß, geborne Hübner.

Entbindungs-Anzeige.

Entfernten Freunden und Verwandten die freudige Nachricht, daß meine geliebte Frau Henriette, geb. Reimann, heute früh um 3 Uhr von einem gesunden und muntern Mädchen glücklich entbunden worden ist.

Landeshut, den 1. Februar 1838.

Gramsch.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 12 Uhr starb meine geliebte Tochter Marie, in dem Alter von $7\frac{1}{2}$ Jahren an Gehirn-Entzündung. Verwandten und theilnehmenden Freunden widme diese Anzeige statt besonderer Meldung. Breslau, d. 5. Febr. 1838.

G. A. Seelhorst.

Versammlung der historischen Sektion

Donnerstag den 8. Februar um 5 Uhr.

Der Geheime Archiv-Rath Prof. Dr. Stenzel wird Beiträge zur Geschichte der innern Verhältnisse Schlesiens bei und nach dem ersten Einrücken Friedrichs des Großen, mittheilen.

An die verehrlichen Interessenten der Breslauer Zeitung.

In neuester Zeit gehen uns öfter unfrankirte Briefe zu. Da dies früher nie stattgefunden, so sehen wir uns zu folgender Erklärung veranlasst. Alle unfrankirten Briefe, sie mögen an die Redaction oder an uns adressirt, oder mit einem persönlichen Adressate versehen sein, werden zurückgewiesen, es müsste denn der Absender mit der Redaction in näherer Verbindung stehen und aus einem äusseren Merkmale des Briefes zu erkennen sein. Indem wir alle unsere verehrlichen Geschäftsfreunde ersuchen, hiervon freundliche Notiz zu nehmen, bemerken wir insbesondere, dass wir selbst dann solche unfrankirte Briefe zurücksenden müssen, wenn sie mit der Bemerkung: „das Porto durch Postvorschuss einzuziehen" an uns gelangen.

Breslau, den 3. Februar 1838.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

☞ Am Neumarkt Nr. 30 beim Antiquar Böhm: Ehrenberg, Andachtsbuch für d. Gebildeten des weibl. Geschlechts, statt 2 Rthlr., fast neu, f. 16 Sgr. Strat, Seekartenbuch mit 45 Karten. 1716, f. 14 Sgr. Fischers Selectae 12 Sgr. Hieber, Schreibemeister zu Augsburg, Schreibekunst mit gold. Verzier., auf Pergament, 1604, f. 1 Rthlr. Hochzeitgebräuche aller Völker 7 Sgr.

Bücher-Versteigerung.

Mittwoch den 14ten u. f. Tage Nachmittag von 2—5 Uhr werde ich Albrechtsstraße in Nr. 22 eine Sammlung Bücher, theolog., philol. und vermischten Inhalts versteigern.

Pfeiffer, Aukt.-Kommissarius.

Prediger-Literatur zur Subscription.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung werden binnen Kurzem erscheinen, zwei, allen Herren Predigern, Predigt-Amts-Kandidaten, so wie allen religiös Gebildeten zu empfehlende Werke:

I. Gedenktage des christlichen Kirchenjahres,

in
einer Reihe von Predigten
von
Karl Adolf Suckow,
Prediger an der Hofkirche, der Theologie Licentiaten und außerordentlicher Professor der Theologie.

8. 1838. Elegant in Druck und Papie.r

Indem wir dieses Werk, welches dem Besten in der Prediger-Literatur sich anreihen wird, zur vorläufigen Anzeige bringen, eröffnen wir darauf in Schlesien insofern eine Subscription, als wir denen, welche vor dessen Druckbeendigung Bestellung darauf bei uns abgeben, den Preis um ein Viertheil geringer stellen werden, als der nachherige Ladenpreis sein wird.

Eine gleiche Subscription findet statt bei

der zweiten verbesserten Auflage

der Predigten des Herrn Professor Julius Müller in Marburg, unter dem Titel:

II. Das christliche Leben,

seine Entwickelung, seine Kämpfe und seine Vollendung.

Dargestellt
in einer Reihe von Predigten
von
Dr. **Julius Müller.**

Zweite verbesserte Auflage.
Gr. 8. 1838. Elegant in Druck und Papier.

Die einstimmige Anerkennung, welche dieses treffliche Werk in allen theologischen, so wie in andern kritischen Zeitschriften gefunden hat, dürfen wir als bekannt voraussetzen. Dessenungeachtet können wir nicht unterlassen, zur abermaligen Empfehlung dieser zweiten Auflage, einige Worte aus der ausführlichen und gründlichen Recension in dem Schles. Literatur-Blatt, Jahrg. 1835, Sept., von neuem anzuführen:

„Es ist eine durchaus helle und verständliche, durch edle Einfachheit und treffend gewählte, „folgerichtig durchgeführte Bilder erhabene Darstellungsweise, in welche die sinnreichsten, „geist- und gemüthvollen Entwickelungen der im Evangelio dargebotenen Wahrheiten höchst „anziehend eingekleidet sind, wodurch sich diese Kanzelvorträge empfehlen. — Hier ist keine „bloß trockene Sittenlehre, hier ist kein schwülstig unklares Glaubenssystem: hier ist reines, „unverfälschtes Wort Gottes, was vom Herzen zum Herzen dringt und nicht blitzend glänzt, „sondern dauernd und segensreich erleuchtet.

Wie bei den Predigten des Herrn Professor Suckow, stellen wir den Preis auch hier, für diejenigen, welche vor der Druckbeendigung Bestellung darauf bei uns abgeben, um ein Viertheil geringer, als der Ladenpreis sein wird, welcher bei beiden Werken mit dem Tage der Erscheinung unabänderlich eintritt. Breslau, 5. Februar 1838.

Buchhandlung **Josef Max & Komp.**

Interessante Neuigkeit.

So eben ist in der Joh. Palm'schen Verlagsbuchhandlung zu Landshut erschienen und in allen guten Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Franz Paula von Gruithuisen's
(Professors zu München ꝛc.)
Kritik der neuesten Theorien der Erde, und Sieg der Natur über dieselben.
Für Geologen, und überhaupt für Naturhistoriker, Physiker und Astronomen.
gr. 8. br. Preis 8 ggr. oder 30 kr. rhein.

Ueber dieses geistvolle Schriftchen etwas Empfehlendes zu sagen, hält die Verlagshandlung nicht für nöthig. Was es enthält, bezeichnet der Titel ganz genau, und daß der Inhalt ausgezeichnet sei, dafür bürgt der Name des berühmten Herrn Verfassers, den alle Gelehrten nur mit hoher Achtung nennen. Nur die Bemerkung wollen wir uns noch erlauben, daß dieses Schriftchen gleich interessant und wichtig für Geologen, Naturhistoriker, Physiker u. Astronomen wie für gebildete Laien ist.

Auktion.

Am 7ten Februar c., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und die folgenden Tage, soll in Nr. 1, grüne Baumbrücke, der Mobiliar-Nachlaß des Herrn Kanonikus Georg Grafen v. Pückler, bestehend in Uhren, Porzellain, Gläsern, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, in Betten, Meubles und Hausgeräth, in Kleidungsstücken, allerhand Vorrath zum Gebrauch, und in einer Sammlung Bücher, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 26. Jan. 1838.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Kommenden Dienstag, den 6. Februar, wird die Steyersche Sänger-Familie Spira im Krollschen Wintergarten ein zweites Konzert zu geben die Ehre haben. Entree pro Person im Saale 10 Sgr., Loge 15 Sgr.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 32 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 7. Februar 1838.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Pleß** bei **Ferd. Hirt** (Breslau, Naschmarkt Nr. 47):

Der

Berliner Freitags-Gesellschaft

Gespräche, Meinungen, Ansichten und Verhandlungen.

Ohne Vorwissen der Gesellschaft herausgegeben durch

Ehrenfried Neunmagen,

vormals Diätarius.

Berlin, F. H. Morin.

Broschirt ⅓ Thaler = 10 Sgr.

Inhalt

der in der ersten Sitzung besprochenen Gegenstände: Die Cholera. — Das Tabakrauchen auf der Straße. — Die sardinische Verordnung, welche den Protestanten untersagt als Zeugen vor Gericht zu erscheinen und Verträge zu schließen. — Dr. Eschenmeyers Conflict zwischen Himmel und Hölle. — Dr. Fresenius Schrift über die Ewigkeit der Verdammniß. — Tant de bruit pour une omelette. — Die Königlichen Sängerinnen Fräulein von Faßmann und Demoiselle Sophie Löwe. — Poesien eines Mitgliedes der Gesellschaft. — Berlin's neues Fuhrwerk. — Die andächtigen und sinnreichen Füße der Mlle. Taglioni. — Spontini's Oper: Agnes von Hohenstaufen. — Die pensionirten Königlichen Sängerinnen Mad. Milder und Mad. Seidler. — Der Tod des Oberförsters Fintelmann. — Die Fehde des Grafen von Auersperg und des Ritters Braun von Braunthal. — Friedrich des Großen Worte: „Mit welchem Grobzeug muß ich mich herumschlagen" auf die Schriftsteller Deutschlands angewandt. — Seydelmann's Anstellung an der Königlichen Bühne. — Monolog des Aufwärters August.

Literarische Anzeige.

Theologie.

In unserem Verlage erschien so eben und ist in **Breslau** und **Pleß** bei **Ferdinand Hirt**, in **Hirschberg** bei **Resener**, so wie in allen guten Buchhandlungen Schlesiens zu haben:

Beiträge

zur Geschichte und Statistik der evangelischen Kirche.

Von

Dr. Joh. Christ. Wilh. Augusti

in Bonn.

Drittes Heft,

(Preis 1 Thaler)

enthaltend folgende, vom Herrn Herausgeber verfaßte Aufsätze:

1) Erinnerung an das Corpus Evangelicorum.
2) Thesen aus der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts über das Recht eines evangelischen Fürsten in Ansehung der Prediger.
3) Gottfried Arnold und August Neander als Kirchen-Historiker.
4) Anzeige einiger auffallenden Unrichtigkeiten und Unwahrheiten, welche neulich über die Verhältnisse der Katholiken und Evangelischen im Preußischen Staate verbreitet worden sind.
5) Ueber das Amt eines General-Superintendenten in der evangelischen Kirche, besonders in der Preußischen Monarchie.
6) Aus welchem Gesichtspunkte hat die evangelische Kirche einen Abfall vom Christenthum, und einen förmlichen Austritt aus der christlichen Glaubens- und Kirchengemeinschaft zu beurtheilen?

Leipzig, den 4. Januar 1838.

Dyksche Buchhandlung.

Bei F. H. Morin in Berlin sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Pleß** bei **Ferd. Hirt**, (Breslau, Naschmarkt Nr. 47):

Der

zuverlässige Rechenknecht,

oder

genaue Nachweisung, wie viel ein Viertel bis Hundert Stück kosten, wenn der Preis Eines Stücks so und so viel ist. Nebst Cours-Tabellen über Friedrichs'dor und Dukaten. Ein unentbehrliches Hülfsmittel für jeden Geschäftsmann und jede Haushaltung.

Von

M. Heinemann.

12mo. 13⅛ Bog. broch. 15 Sgr.

Der

umgekehrte Rechenknecht

für Wollhändler, Lederhändler, Eisenhändler und alle diejenigen Kaufleute, welche nach Centnern einkaufen und pfundweise wieder verkaufen. (Von 1/24 Thlr. bis inclusive 200 Thlr.)

Von

M. Heinemann.

12mo. 9 Bogen. Brochirt 15 Sgr.

In dieser Art erschien noch kein Rechenknecht. Durch diesen wird den Geschäftsleuten, welche ihre Waaren centnerweise einkaufen und auch das einzelne Pfund, nach Verhältniß des Centnerpreises berechnet wissen wollen, ein erleichterndes Mittel an die Hand gegeben, welches sie der Mühe des zeitraubenden Selbstrechnens überhebt, indem die bisher in verschiedenen Gestalten eingerichteten Rechenknechte für diesen Zweck durchaus nicht bestimmt sind.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen:

Die Hauptsünden unsrer Zeit.

Eine Sammlung von fünf Predigten in dem Nachmittagsgottesdienste ad St. Adalbertum in Breslau,

gehalten von

Lic. Berthold Lange,

Kaplan an genannter Kirche.

Mit Genehmigung des Hochw. Fürstb. General-Vicariat-Amtes zu Breslau.

Gr. 8. Geheftet 12½ Sgr.

Neun

kleine Erzählungen,

ein Geschenk für fleißige Kinder.

Von

J. Müller,

Kaplan in Würben bei Schweidnitz.

8. Geb. 7½ Sgr.

Inhalt: 1) Der Herbst. 2) Das Kartenspiel. 3) Eduard und Ludwig. 4) Die blinde Frau. 5) Die schönste Nacht. 6) Der gute Vater. 7) Die guten Kinder. 8) Die gute Gräfin. 9) Der heilige Abend.

Bekanntmachung.

Der Glasschleifer Johann Hatscher zu Hartau beabsichtigt auf dem am Glasendorfer Wasser belegenen, ihm eigenthümlich zugehörigen Grund und Boden eine Glasschleifmühle mit einem oberschlägigen Wasserrade neu zu erbauen. Zufolge der gesetzlichen Bestimmungen des Edikts vom 28. Oktober 1810, wird dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht und demnächst nach §. 7 Jeder, welcher gegen diese Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben glaubt, aufgefordert, sich dieserhalb binnen acht Wochen präklusivischer Frist im hiesigen Königlichen Landräthlichen Amte zu schriftlich zu erklären, indem nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Concession höhern Orts nachgesucht werden wird.

Glatz, den 28. Januar 1838.

Königl. Landräthliches Amt.

Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.

Der Kaufmann Moritz Tropplowitz hierselbst und dessen Braut, Rickel Turbin, haben in einem am 2ten hujus vor uns errichteten Ehevertrage die observanzmäßig eintretende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes unter sich ausgeschlossen, als wovon das Publikum hiermit in Kenntniß gesetzt wird. Creuzburg, den 10. Januar 1838.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Weintrauben-Gasse Nr. 1180 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 7 u. 8, belegene Kretscham- und Gastwirthshaus nebst dem dazu gehörigen gegenüber liegenden Hause, dessen Materialienwerth 17,430 Rthlr. 6 Sgr. 9 Pf., dessen Nutzungsertrag zu 5 pCt. aber 17,556 Rthlr. 5 Sgr. 4 Pf. beträgt, soll

am 28. April 1838 Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rathe Lühe im Parteienzimmer Nr. 1 des Königlichen Stadtgerichts öffentlich verkauft werden.

Die gerichtliche Taxe und der neuste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Gleichzeitig werden die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, die Krolawskyschen Erben, hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 19. September 1837.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.

Erste Abtheilung.

v. Blankensee.

Subhastations-Patent.

Das sub Nr. 123 zu Kauten, Ratiborer Kr., nach dem Hypotheken-Buche gelegene Grundstück, Les Kuti, auch Hutweide genannt, welches auf 17,915 Rtlr. 20 Sgr. abgeschätzt ist, und wovon der neueste Hypothekenschein und die Taxe in der Registratur zur Einsicht vorgelegt werden, wird den 11. April 1838 an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt, wozu zahlungs- und besitzfähige Kauflustige hierdurch vorgeladen werden.

Deutsch-Krawarn, den 19. Sept. 1837.

Das Gerichts-Amt Deutsch-Krawarn und Kauten.

Proklama.

Zur Subhastation der 4 combinirten, sub Nr. 7, 8, 20 und 29 des Hypothekenbuchs zu Schadewinkel gelegenen Volkmannschen Bauergüter als ein Komplexus auf 12963 Rtl. gerichtlich geschätzt, ist ein neuer Bietungs-Termin auf

den 19. Juni k. J.

in loco Schadewinkel anberaumt worden.

Taxe und Hypothekenschein können an ordentlicher Gerichtsstelle und in der Kanzlei des Richters eingesehen werden.

Neumarkt, den 4. Dezember 1837.

Gerichtsamt der Herrschaft Ober-Stephansdorf.

(gez.) Moll.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten, mit der Regulirung des Subhastations-Ve fahrens der Valentin Platzkoschen Wassermühle Nr. 43 zu Grabine, Neustädter Kreises, beauftragten Gericht wird hiermit bekannt gemacht, daß die Vertheilung der Mühlkaufgelder-Masse unter die Interessenten nach vier Wochen erfolgen wird.

Neisse, den 29. Januar 1838.

Königliches Fürstenthums-Gericht.

Subhastations-Patent.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll die hierort gelegene laudemialpflichtige sogenannte Obermühle des Johann Debo Nr. 1 des Hypothekenbuchs, deren Gebäude niedergebrannt sind, nebst Gärten, Aeckern und Wiesen, öffentlich verkauft werden.

Es gehören dahin:

1. Die Brandstätte der Mühle nebst Wehr-, Wasserbette und einem Gärtchen, zusammen im Taxwerthe von . . . . 4386 Rtlr. 2 Sgr. 5 Pf.

Dazu gehört ein Garten am Mühlgraben, welcher zusammen mit

2. dem unter Nr. 18 der Obervorstadt belegenen Garten nebst Scheuer-Ruine, bei einem gemeinschaftlichen Flächeninhalt von 4 Morgen auf abgeschätzt ist. — Durch die Verlegung des Mühlgrabens beim Chaussee-Bau dürfte eine Aenderung der Taxe eintreten. 247 Rtlr. 17 Sgr. 3 Pf.

Unter dem Flächenraum der vorstehend genannten Realitäten ist auch der Grund der beiden unter Nr. 20 und 23 des Hypothekenbuchs aufgeführten Häuser, zu deren Jedem 1/8 Scheffel Garten gehörte, mit enthalten, die jedoch, weil die Häuser abgebrochen, und der Grund derselben nebst dem Gärtchen höchstwahrscheinlich mit zu dem Gehöfte der Mühle benutzt worden, bei Aufnahme der Taxe als besondere Grundstücke nicht mehr haben aufgefunden werden können.

3. Der Garten Nr. 6 der Obervorstadt von 2 Morgen 40 ☐Ruthen, taxirt . . . . 115 Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.
4. Die im kleinen Felde gegen den Kotzen gelegene Wiese von 6 Scheffel Nr. 136, taxirt . . . . 868 Rtlr. — Sgr. — Pf.
5. Das Ackerstück an der hohen Straße von 36 Morgen 16 ☐Ruthen Nr. 421, taxirt . . . . 1216 Rtlr. — Sgr. — Pf.
6. Das Ackerstück gegen die Prudnick und Wieser Grenze Nr. 84 von 66 Scheffel, taxirt . . . . 27 Rtlr. 10 Sgr. — Pf.
7. Das Ackerstück an der hohen Straße Nr. 432 von 6 Morgen 90 ☐Ruthen, taxirt . . . . 267 Rtlr. — Sgr. — Pf.
8. Das Ackerstück daselbst Nr. 413 a. von 20 Scheffel, taxirt . 770 Rtlr. — Sgr. — Pf.
wobei von 4 bis 8 die Laudemial-Qualität der Grundstücke noch nicht berücksichtigt worden ist.

Zusammen 9897 Rtlr. 17 Sgr. 2 Pf.

Der Licitations-Termin ist auf

den 5. März 1838, Vormittags 9 Uhr,

an unserer Gerichtsstätte im hiesigen Rathhause angesetzt, woselbst Taxe und Bedingungen eingesehen werden können.

Gleichzeitig werden etwage unbekannte Realprätendenten bei Vermeidung ihrer Präklusion vorgeladru. Neustadt in Oberschlesien, am 29. Juni 1837.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Neues Etablissement.

Nachdem ich in dem Lokale des Hrn. Kaufm. Chr. Kliche, Reuschestraße Nr. 12, eine neue „Specerei- und Material-Waaren-Handlung" etablirt habe, beehre ich mich, solches hiermit ergebenst anzuzeigen. Um gütige Abnahme höflichst bittend, werde ich mich bestreben, durch stets reelle, möglichst billige Waaren und prompte Bedienung das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Als vorzüglich preiswürdig empfehle ich einer geneigten Beachtung

besten fließenden Caviar, das Pfund 25 Sgr.

feinen Java-Caffee, das Pfund 9 Sgr.,
f. m. — — — 8 —
m. — — — 7 —
geles. Domingo-Caffee — — 7 —
sehr schön kochenden Reis das Pfd. 3¼ Sgr.

Bei Abnahme von 6 Pfunden ist dieser vorzüglich wohlschmeckende Kaffee 3 Pf. pro Pfd. billiger.

Die Specerei-Waaren-Handlung von C. Friedländer, Reuschestr. Nr. 12.

An Eltern und Vormünder.

Ein Artillerie-Offizier a. D., welcher früher, während einer Reihe von Jahren, mit Beifall Lehrer an höhern Militairschulen, später praktischer Feldmesser war, ertheilt jungen Lenten, besonders solchen, welche ihre Carriere im Militair oder als Feldmesser zu machen beabsichtigen, Unterricht in den entsprechenden Wissenschaften und im Zeichnen, und kann noch einige Schüler annehmen; namentlich in der Mathematik und im Planzeichnen, im praktischen Aufnehmen und Nivelliren; im Auftragen, Zeichnen, Berechnen und Theilen ökonomischer Karten; in der Geographie, Fortification und im Französischen.

Nähere Auskunft ertheilt der Premier-Lieutenant, der Artillerie a. D. Herr Warnke, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 76.

Der Maskenball

des Sonnabend-Kränzchens im Gabelschen Lokale findet den 17ten d. Mts. statt. Billets sind zu haben bei den Vorstehern.

Stähr-Verkauf.

Von heute geht der Verkauf der hiesigen Stähre an, und ist eine Heerde von 300 Stück hochfeinen Mutterschaafen zu verkaufen, welche, wenn sie die Lämmer abgesetzt haben, mit oder ohne Wolle abgeholt werden können. Für die Gesundheit der Schaafe wird garantirt.

Steinau bei Winzig, den 5. Febr. 1838.

Obristlieutenant a. D. von Neuhauß.

☞ Caviar-Offerte. ☜

Von diesem Artikel empfange ich ununterbrochen allwöchentlich neue Zufuhren und empfehle von einem gestern heranbekommenen Transport **wirklich Astrach. frischen fließenden Caviar,** der in ausgezeichnet schöner großkörniger Beschaffenheit und ganz ohne salzigen Geschmack ausfällt, bei Abnahme in großen und kleinen Quantitäten billiger, als bisher.

C. J. Bourgarde,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Gebirgspreisselbeeren und Himbeersaft mit Zukker eingekocht, von vorzüglicher Güte, sind zu haben Junkernstraße Nr. 3, eine Stiege hoch. Da ich aber in einigen Wochen verreise, möchte ich gern damit aufräumen, daher mache ich meinen resp. Abnehmern hiermit bekannt, daß, wer sechs Quart und darüber nimmt, das Quart zu 3 Sgr. erhält, was sonst 4 Sgr. kostet. — Auswärtigen werden auch Gefäße nach Belieben dazu gegeben. Die große Flasche Himbeersaft kostet 1 Rtlr.

Verloren

wurde während des Nachhausefahrens vom Krollschen Maskenball Sonnabend Nacht ein rothseidener Domino mit blauem Kragen. Der Finder wird ersucht, ihn gegen 1 Rthlr. Belohnung in der Zeitungs-Expedition, Herren-Straße Nr. 5, abzugeben.

Eine Branntweinblase nebst Helm und Schlange, im brauchbarsten Zustande, so wie auch Brenn-Utensilien sind zu verkaufen. Das Nähere ertheilt der Getreidehändler Zanke, Schmiedebrücke Nr. 48 in Breslau.

Gänzlicher Ausverkauf von Hauben und Bändern.

Um den Bestand von Putz- und Negligée-Hauben, so wie auch Mode-Bändern gänzlich zu räumen, habe ich denselben zu bedeutend herabgesetzten Preisen festgestellt.

L. Oppenheimer.

Anzeige.

Mittwoch den 7ten d. M. findet das schon längst besprochene Abendbrod im ehemaligen Hanke-Garten statt, wozu hiermit alle geehrten Theilnehmer und Stammgäste einladet:

Caroline Dietrich.

Ein paar brauchbare Wagenpferde, Fuchs-Engländer, sind für einen bestimmten Preis zu verkaufen. Nähere Auskunft Blücherplatz Nr. 8 im goldnen Anker 2 Treppen hoch.

Das Dom. Peterwitz bei Frankenstein verkauft 100 Stück zur Zucht vollkommen taugliche Mutterschafe und 100 Stück 3jährige Schöpse.

Die ächten Malzbonbons

für Brustkranke und Hustende empfiehlt:

C. Birkner, Schmiedebrücke Nr. 33.

Ein Thaler Belohnung.

Ein kleiner schwarzbrauner Pinscher, männlichen Geschlechts, an feinem Bau, schlechtem Gebiß, etwas dickem Halse, kahlem Unterleibe und kahler Ruthe oberhalb besonders kenntlich, auf den Ruf Boxer hörend, hat sich am 4ten d. ohne Halsband und Steuerzeichen auf dem Ritterplatz und Umgegend verlaufen.

Der Ablieferer erhält obige Belohnung Heilige-Geiststraße Nr. 17, Parterre, Gartenseite links.

Billig zu verkaufen:

Ein birknes Sopha, gut gehalten, mit Roßhaaren gepolstert und mit Meubles-Kattun überzogen, ist für 11 Rtl. 15 Sgr. zu haben: Kupferschmiedestraße Nr. 48 Parterre.

Mädchen, welche im Putzmachen geübt sind, können sich melden bei

Elise Wespe, Schweidnitzerstr. Nr. 4.

Beim Dominium Ober-Arnsdorf, Schweidnitzer Kreises, stehen 50 Stück mit Körnern gut gemästete Schöpse zum Verkauf.

Ein ganz neuer, starker, zweispänniger Holzwagen steht zu verkaufen: Heilige-Geist-Straße N. 1.

Ein vorzüglich schön gearbeiteter Bratenwender ist unter dem halben Werth zu verkaufen: Altbüsser-Straße Nr. 52, beim Schlossermeister Loll.

Eine gut meublirte Stube ist zu vermiethen, Neumarkt Nr. 1 im zweiten Stock.

Am Rathhause Nr. 6 ist eine Stube für einen einzelnen Herrn zu vermiethen.

In der Nähe des Ringes ist eine große, gut meublirte Stube zum Absteigequartier zu vermiethen. Des Nähere hierüber ist bei Herrn Joseph Stern, (Ring- und Oderstraßen-Ecke) zu erfragen.

Taschen-Sraße Nr. 14, der erste Stock, von 2 Stuben, nebst Beigelaß, für einen stillen Miether, Ostern zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 5. Februar. Gold. Baum: Graf v. Schweinitz a Steinau. Frau v. Nießkowska u. Frau v. Trepka a. Walichnow. Hr. Vorsteher der Brüdergemeinde Erhard u. Herr Lederfabr. Beyer a. Gnadenfrey. Hr. Inspektor Bobertag a. Würben. — Deutsche Haus: Hr. Forst-Sekretair Janicki aus Leubusch. Hr. Forst-Kondukteur Krummhaar aus Berlin. Hr. Musiklehrer Gählink aus Mitau. Frau Gutsb. Geißler a. Görlitz. — Hotel de Pologne: Graf v. Wodzicki und Hr. von Wenzyk aus Krakau. — Hotel de Silesie: Hr. Landrath Graf v. Zedlitz a. Schwentnig. Hr. Kfm. Kintzel a. Reichenbach. Hr. Amtsrath Bendemann a. Gr. Nädlitz. Hr. Gutsb. Krakauer a. Minken. Zwei gold. Löwen: Hr. Negotiant Eger aus Gleiwitz. Hr. Lotterie-Einnehmer Böhm a. Brieg. Hr. Apoth. v. Fluck a. Sorau O/S. HH. Kfl. Leitgebel a. Liegnitz und Galewski aus Brieg. Hr. Fabrikant Schmidt a. Neusalz. — Weiße Adler: Hr. Gutsb. v. Heydebrand a. Nassadel. HH. Kaufl. Herz a. Altendorf Boden a. Bremen u. Diederichs a. Leipzig. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Lauck a. Danzig. — Blaue Hirsch: Hr. Kfm. Kohl a. Trachenberg. Gold. Gans: Hr. Gutsb. Alberti a. Pfaffendorf. — Weiße Storch: Hr. Kaufl. Freund a. Rybnik u. Turbin a. Kreutzburg.

Privat-Logis: Karlsstraße 12. Hr. Dr. Heutzfeld aus Bojanowo. Friedrich-Wilhelmstraße 75. Herr Landschafts-Dir. Baron v. Reiswitz a. Wendrin.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.